



ÖGW - Österreichische Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte

c/o Archiv der Universität Wien

1010 Wien, Postgasse 9

<http://wissenschaftsgeschichte.ac.at>

Abstract:

MMag.DDr. Martin KRENN, M.A. LL.M. (Wien)

„Autochthone Provinzialisierung“ – „konservative Restauration“ – „wohlfeile Exorzismus-Formel“? Zum Desiderat einer Geschichte der österreichischen Geschichtswissenschaft in den Jahren 1945 bis 1955.

Die systematische Erforschung der Wirkungs-, Institutionen- und Personengeschichte der österreichischen Geschichtswissenschaft 1945 bis 1955 stellt nach wie vor eines der großen Desiderate der Wissenschaftsgeschichte in Österreich dar.

Die Neupositionierung der Geschichtswissenschaft in der vielzitierten „Stunde Null“ der Zweiten Republik bezeichnet dabei einen komplexen Prozess, der sich über die gesamte erste Nachkriegsdekade erstreckte. In methodologischer Hinsicht erweist sich dies für den Historiker als ebenso vielschichtiges wie ergiebiges Unterfangen, geht es doch um die kritische Reflexion der jüngeren Vergangenheit der eigenen Disziplin – mit dem durchaus praktischen Nutzen, „notwendigerweise zu einer realistisch-bescheidenen Einschätzung der eigenen wissenschaftlichen Arbeit und ihrer Begrenzungen“ (Winfried Schulze) gelangen zu können. Neben einer Nachzeichnung der institutionellen Geschichte der „Historischen Seminare“ nach 1945 müssten gleichsam die Akteurinnen und Akteure dieser Entwicklung (Professoren, „Mittelbau“-Angehörige, Dozenten, außerhalb des universitären „Betriebs“ stehende Historiker) näher betrachtet sowie Fragen nach Einflussmöglichkeiten von „Schulen“, fachlichen und/oder politischen Netzwerken aufgeworfen werden.

Eine derartige Untersuchung verspricht im Ergebnis erstmals Aufklärung, in welchem Umfang im Bereich der österreichischen Geschichtswissenschaft von „Kontinuitäten“ oder „Brüchen“ gesprochen werden kann und inwieweit die in der Literatur anzutreffenden Charakterisierungen der gesamtheitlichen Entwicklung am Universitätssektor – Christian Fleck spricht etwa von „autochthoner Provinzialisierung“, Gernot Heiß von einer „konservativen Restauration“, Michael Hochedlinger von einem „mangelnden Willen zur Kurskorrektur“ und einer „wohlfeilen Exorzismus-Formel zur Austreibung der unerfreulichen Aspekte der eigenen Geschichte“ – adäquate Beschreibungen für die Geschichtswissenschaft jenes Zeitabschnitts darstellen.

Ausgehend vom allgemein unstrittigen Befund, wonach das Ende der nationalsozialistischen Herrschaft in Österreich und der Beginn der Rekonsolidierung der österreichischen Eigenstaatlichkeit im Jahr 1945 für die österreichischen Universitäten keinen (gesellschafts)politischen Bedeutungsgewinn zur Folge hatten, sollen in diesem Vortrag nun

die Eckpunkte eines Forschungsvorhabens zur Geschichte der österreichischen Geschichtswissenschaft in den Jahren 1945 bis 1955 skizziert werden.

Vortrag am 21.04.2016 – Universitätsarchiv Wien
um 18 Uhr s.t.